

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 2 (1876)
Heft: 23

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

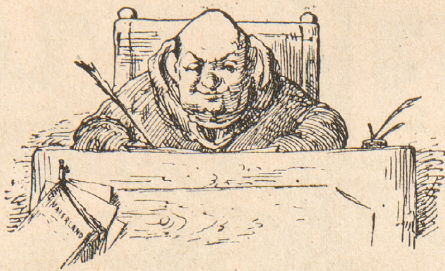
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Main gelippter Bruder!

Und also geschah es, auf daß erfüllt wurde das Wort der heiligen Schrift.

Maine Seele ist voll Kummernuß von wegen unsern gelippten Brüdern in Otten, so die verkügerigte Welt fortsteuten will aus ihrem gödlichen Kloster. Die armen Märtirer im Geiste!

Die gisrigen Zungen nachten an inen wie die Bachstälze an einem Zwetschgenbaum und reiten inen allens Böbafstige nach, so unter dem Wändekreis des Steinbodes geschicht.

Und was, lipper Brueiter, hapen si gethan? Ei hapen die Kirche gebietet, die alleinseilige Küche, welcher unser allereiligster Vater auf Martirdeliriumstrob mit dem Keller Schlüssel des Petrus beschummelt. Und si hapen die Ehotlosen gehindert, den Geßäßen zu folgen, welche die Regierung aufgestellt hat und haben allerhant gethan dißen entgegen zum größern Ruhm und Ere der Mater dolorosa und sie hapen Winter gewürkt an fielen jungen Lanten im Sinne und Gaitt der alten Kirchensader, so daß mänge von inen für Zeit Lebens genug hapen und gedenggen an dem süßen Einfluß d. r frommen Bädder. Aপরst die vergoddesleugnerige Wold will nur ihr Geld frieden, solens hingegen nicht begommen, denn der Wein isst schon fort und die andern Werthschriften auch für die Durstigen im Geiste.

Ferner glaube ich, daß es auch nicht so leicht gehen wird, denn die brajen und Tuedigen sint auch noch da und werden nichts geichchen lassen, was für die Sitte und den Glauben und die Negellion und die Togmänner zweifelhaft ist.

Das Kloster gann gereitiget werten und die Reittig mues kommen, von einer Stunde zur andern und die kegerigten Väger solten waichen und ras Quß stehen lassen, wo es isst, auf das fortgebädert werde, wie bisahnin zur Traide und zum Gebaien der Gebraien und Wageren, hapen wir nur ein wenigstens Geduld, der Sigg mues kommen.

Dein getraier Golsaga

Radislaus.

Sultan's Abschied.

Ade du mein Sessel, mein Kummer,
Es setz sich ein ander auf dich!
Doch nimmer stört das meinen Schlummer,
Ist sturzet du ohne mich.

O Kasse, nun gilt es zu scheiden,
Doch fällt mir das Scheiden nicht schwer,
Wer wollte um dich mich beneiden,
Du bist ja so fahl und so leer!

Mit dir, o mein Harem, mein Alles,
Mit dir noch wäre ich reich!
O komme nur, Schuld meines Falles,
Bleibst du mir, ist alles mir gleich!

Da die Schweizerische Postverwaltung sich die Aufgabe gestellt hat, die unrentablen Postkurse aufzuheben, erheben wir auf allgemeines Verlangen die Forderung, daß

1. solche Hiobsposten, welche die Gotthardbahndirektion letzten Winter in Umlauf gesetzt hat, und
 2. die Schneckenpost, womit glaubwürdige Voranschläge anzugelangen pflegen,
- ebenfalls sofort eingestellt werden.

Die Condukteure des „Nebelspalter“.

Eingeweihte politische Trüffelsfinder wissen zu berichten, daß die Kaiserin Augusta der Frau Oberst Hammer eine prachtvolle Nase aus Anerkennung für die ausgezeichneten Dienste des Schweizerischen Gesandten, Hammer, geschenkt habe. Es begreife es sich, daß dieser auch als Bundesrath in Berlin seine Aufwartung macht und seine Kollegen in Bern von einem politischen Altweibersommer schön Wetter für die jetzige Situation erbissen.

Nachdem sich der russische Gesandte wegen einem Hunde, wie bekannt, auf die Extraterritorialität berief und damit zu beweisen suchte, daß die Hunde des diplomatischen Corps nicht von der Hundewuth befallen werden, opponirte hiegegen der österreichische Gesandte, indem er seinen Hund selbst in's Thierhospital brachte und denselben als verdächtig abthun ließ.

Ein ländliches Bezirksgericht hat dieser Tage einem Milchlieferanten die ihm wegen Milchfälschung subitirte Strafe der Polizei gnädigst aufzuheben, was bei der milchkonsumirenden Bevölkerung eine allgemeine Entrüstung hervorrief. Man scheint das Urtheil nicht begreifen zu können, wahrscheinlich, weil man nicht berücksichtigt, daß in dem Gerichte die Milchlieferanten eben Oberwasser hatten.

Telegramme aus der Bundesstadt.

Bern, den 31. Mar. Eoblen hat der Bundesrath den entlassenen Staatskassier glanzend rehabilitirt und ihm öffentlich Abbitte geleistet. Das „besondere Fach“ für „geheimgehaltene Einnahmen“ wird beibehalten und jeder Kassanarz muß künftig acht Tage vorher durch die Liedertafel unter Abhängung des Liedes „Einer kann's nicht richten“, offiziell angekündigt werden.

Gleichzeitig wurde der eidgen. Oberpostkontrollleur in Anklagezustand versetzt, weil er den bei der Postverwaltung erzielten Curegewinn bisher als „Einnahmen der Eidgenossenschaft“ behandelte und nicht in das neuentdeckte „besondere Fach“ schieben ließ.

In der Ferne hört man ein dumpfes Klauschen; man vermuthet, die Stube werde irgendwo gewischt.

Da heute die Hunde der Gesandten ausgehen, bleibt die Polizei consignirt und das Völkerrrecht wird auch auf die Köchin ausgedehnt. Zumbierhandelnde haben strenge Abndung zu gewärtigen.

Wegen Mangel von einem Hammer wird drozdem hehr weitergearbeitet und Niemandem etwas geschenkt; man findet einen den andern werth und scheerert sich um die überwältigende öffentliche Meinung.

Briefkasten der Redaktion.

Bern. 4822 ist ein zu harmloser Druckfehler, als daß man ungestraft daran rütteln dürfte. — L. M. i. A. Sie täuschen sich, wie Sie schon der heutigen Nummer entnehmen können. Wenn wir gegen die Extravaganzen und das Possenbaste losgezogen haben und es auch fernerhin thun werden, so ist doch noch lange kein Grund, deshalb ein gutes Geßez zu verwerfen. — Schmüßel. Das Ding mag allerdings etwas faul sein, aber auf der andern Seite erklären dagegen Fachleute, daß die Jugend nicht hingehöre. Warten wir ab! — E. S. i. Z. Das Gespräch ist zu umfangreich; vielleicht läßt sich der Gedanke anderweitig plaziren. — Pungolo. Dank und Gruß. — P. X. i. B. Leider sieben uns die Sachen etwas fern und Vorsicht bleibt also geboten. Vielleicht kommt das Gewünschte. — J. P. i. S. Der Vergleich der Türkei mit einem todtkranken Mann wurde zuerst von Kaiser Nikolaus I. gemacht. Es soll nämlich derselbe am 20. Febr. 1853 zum englischen Gesandten Seymour in einem Gespräche über die Türkei gesagt haben: „Ich wiederhole Ihnen, daß der Kranke am Sterben liegt.“ Diese Worte gingen in die Presse über und haben sich forterhalten. So erzählt wenigstens Büchmann. — X. Die Beschwerde fanden wir der Direktion ein, welche wohl rasch Abhülfe schaffen wird. — R. Dank. Verwendet.

Der Nebelspalter

eröffnet mit 1. Juni ein Abonnement für die Sommersaison.

Der Pränumerationspreis beträgt, franko durch die Schweiz für

4 Monate Fr. 4,

Für das Ausland mit Portozuschlag.

Man abonnirt bei allen Postämtern und Buchhandlungen, sowie bei der

Expedition.